

VERZERRTE WELTSICHT

Eine Ermahnung zu konfessioneller Duldsamkeit unter Christen, insonders zwischen Protestanten und Katholiken, gelegentlich einer Begegnung in Salzburg durch den hochgelehrten, friedfertigen und einfühlsamen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817),
der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor,
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübertragung ab 1803 Badischer Hofrat,
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat;

lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn, dort auch Lehrbeauftragter für Ophthalmo-Chirurgie an der Medizinischen Fakultät; davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Tiermedizin – an der Universität Heidelberg und vorher seit 1778 in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule zu Kaiserslautern;

ehedem Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld (heute Teil der Stadt Wuppertal), dort auch Arzt für Allgemeinmedizin, Geburtshilfe, Augenkrankheiten und seit 1775 behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch bis zur Untersagung der Geheimgesellschaften im kurpfälzisch-bayrischen Territorium durch Erlass aus München vom 22. Juni 1784 der erlauchten Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied

Aufgezeichnet, in Vers und Reim gebracht, mit zweckdienlichen Anmerkungen geflissen ausgeziert sowie aus aufhabender Fürsorglichkeit ins World Wide Net gestellt, dabei die Leser allzumal erspriesslicher zeitlicher und ewiger Wohlfahrt sowie – zur Erreichung dessen – göttlichen gnadenreichen Vorschubs und Beförderung sowie immerwährenden getreulichen englischen Schutzes angelegenst empfehlend

durch

S e i z u J e d e m n e t t
in Salen, Grafschaft Leisenburg*

~~~~~

Markus-Gilde, Siegen

Copyright zuletzt 2017 by Markus-Gilde, Postfach 10 03 33, 57004 Siegen (Deutschland).  
Die *gewerbliche Verwertung* des Textes bedarf der schriftlichen Einwilligung der löblichen Markus-Gilde.

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [info@eckehardkrah.de](mailto:info@eckehardkrah.de)

## Verzerrte Weltsicht

### *Begegnung mit Stilling am Hauptbahnhof Salzburg*

Von Linz<sup>1</sup> zurück gen München kam  
 Ich über Salzburg mit der Bahn.  
 Dort musste wechseln ich den Zug:  
 Zwei Stunden schier die Rast betrug.

Sehr grossen Hunger ich verspürte,  
 Der mich zum Restaurant hin führte,  
 Das in dem Bahnhof ist gelegen;  
 Ich wollte dahin mich begeben.

Beim Gang nach dort durch viel Gewühl  
 Jäh überkam mich das Gefühl,  
 Dass irgendwer mich starrte an:  
 Ich spürte fester Blicke Bann.  
 Sondierend werde ich gewahr  
 Jung-Stilling<sup>2</sup>, fesch gekleidet gar!

Sofort nahm andre Richtung ich  
 Und näherte Jung-Stilling mich,  
 Der auch begann sich zu bewegen:  
 Gesetzten Schritts kam mir entgegen.

"Mein Stillings-Freund"<sup>3</sup>, sprach er zu mir,  
 "Lasst gehen uns vom Bahnhof hier  
 Hinein in diese schmucke Stadt,  
 Die soviel Kostbarkeiten hat.  
 Das Wetter selten schön ist heut;  
 Auch habt ihr ja genügend Zeit."

### *Bestürzung ob des Angebots von Jung-Stilling*

"Herr Hofrat<sup>4</sup> Jung! Ich bin entsetzt  
 Vom dem, was wünschten sie zuletzt!  
 Wie könnten wir als treue Christen,  
 Als reformierte Pietisten<sup>5</sup>

Betreten diese arge Stadt,  
 In der verflucht ein jeder Pfad?

(1) In der man niemals Duldung kannte,  
 Die Freunde Gottes roh verbrannte?

(2) Wo fromme Knappen, die aus Sachsen,  
 Im JESUS-Glauben tief gewachsen,  
 An Leib und Leben man bedrohte,  
 Gar folterte und schlug zu Tode?<sup>6</sup>

(3) In der ein *Roll* und *Firmian*<sup>7</sup>  
 Ermuntert durch den Vatikan  
 Verfassungswidrig trieben aus  
 Fast zwanzig Tausend von zu Haus?

(4) Die jetzt sich 'Alpen-Rom' noch nennt,  
 Der Ungeist Babels ist präsent,  
 Von dem, Herr Hofrat, sie geschrieben,  
 Dass bass vom Satan er getrieben?<sup>8</sup>

(5) Die ganz barock ist zugebaut,  
 Dass es dem Calvinisten graut;  
 Barock heisst: Jesuiten-Stil:  
 In Bau gesetztes Gaukelspiel!

(6) In der seit jeher hat Gedeih  
 Fast jede Brut der Möncherei:<sup>9</sup>  
 Herz-Jesu-Priester, Pallottiner  
 Sowie Konvent der Kapuziner,  
 Sodalen und Dominikaner,  
 Auch Theatiner, Franziskaner:  
 Von diesen sie, Herr Hofrat, reden:  
 Wie Fanatismus sie vertreten;<sup>11</sup>  
 Der Söhne Benedikts Abtei,  
 (Sankt Rupert gab ihr einst die Weih'),  
 Auch Jesuiten, Vinzentiner,  
 Johannes-Brüder, Augustiner;  
 Ein ganzer Schwarm von Kloster-Schwestern,  
 Die reinen Glauben rundaus lästern,

Wie sie, Herr Hofrat Jung, bezeugen  
 Und nur auf Aberglauben äugen.<sup>12</sup>

(7) In der an allen Ecken stehen  
 Figuren, die in sich schon schmähen  
 Des HERren reine, lautre Lehre  
 Wie ihr Calvin<sup>19</sup> gab wieder Ehre?"

*Jung-Stilling ist bestürzt ob der zu Tage getretenen  
 Voreingenommenheiten*

"Mein Stillings-Freund: macht einen Punkt!  
 Ihr wie ein Dämon schimpft und unkt.  
 Berührungs-Angst mit Katholiken  
 Lässt Vorurteile in euch ticken!

Was wider Salzburg ihr gesagt,  
 Beweist, dass Hetzgeist ihr erlagt.  
 Ich gräme mich, dass ich nicht frei  
 Von dieser argen Teufelei  
 In meinen Schriften bin gewesen:  
 Im Jenseits tat ich dran genesen,  
 Weil dort der Blick wird völlig klar  
 Auf das, was heilig, recht und wahr.

*Defizite an Rücksicht und Verständnis*

(1) Ich stimme bei, dass Salzburg ganz  
 Es fehlen liess an Toleranz.  
 So schlimm fast wie der Satan schien  
 Den Menschen Luther und Calvin.

(2) Doch, lieber Stillings-Freund, es war  
 Der Duldsamkeit vollkommen bar  
 Zu jener Zeit auch *unser* Lager,  
 Erweckte selbst oft Leuteplager.

Nicht nur man Katholiken bannte:  
 Voll Grimm auch Konfessions-Verwandte.

Was Reformierte Übles taten  
 An Lutheranern, die vertraten  
 Doch rein die Ausburg-Konfession<sup>13</sup>  
 Spricht jeder Nächstenliebe Hohn.

Auch wie das Luthertum erbot  
 Voll Ingrimm gegen uns getost,  
 Die treu wir folgten Calvins Lehre,  
 Gereichte denen nicht zur Ehre.  
 Wie selbst sogar der Pietist  
 Verpönte Brüder, ihr ja wisst.<sup>14</sup>

Drum sollte man es sich versagen,  
 Bloss Katholiken anzuklagen,  
 Die ganz zuletzt erst Duldung fanden  
 In England und den Niederlanden;<sup>15</sup>  
 Ja, die man plagte teufelsgleich  
 Zuletzt im deutschen Bismarck-Reich.<sup>16</sup>  
 Ein Fehlbetrag an Toleranz  
 Hat jeder drum in der Bilanz!

(3) Ihr legt zu Last dem Vatikan  
 Die Meintat eines *Firmian*.  
 Doch stets die Päpste streng verdammt  
 Dass man von dort, wo sie entstammten,  
 Die Menschen treibt gewaltsam aus,  
 So raubend ihnen ihr Zuhause.<sup>17</sup>

Den Papst mit Schmähung ihr befrachtet,  
 Weil sein Gebot ward grob missachtet.  
 Dies, Seizu, doch ein Falsch-Schluss ist:  
 Man Logik hier bei euch vermisst!

(4) Ach wüsstet ihr, wie ich bereut,  
 Dass fuchtig habe ich gestreut  
 Gleich einem giftig-bösen Gnom  
 Verleumdung, Schimpf und Fluch auf Rom!

Befangen war ich ganz im Wahn,  
 Im Abgrund-Tier sei kundgetan

Der Papst, die römische Hierarchie,  
 Die deshalb ich des Satans zieh.<sup>18</sup>  
 Im Jenseits war mir dann schnell klar,  
 Wie sehr ich doch im Irrtum war.  
 Denn Babel nimmer liegt in Rom:  
 Ist *nicht* der Papst und Peters-Dom!

Drum, lieber Seizu, lasst es sein  
 In diesen Spalt zu hauen ein:  
 Auf Salzburg nun zu übertragen,  
 Was ich verzerrt von Rom tat sagen.

(5 Dass sie in reformierten Landen  
 Den Jesuiten-Stil verbannten:  
 Barock zu bauen man verpönte,  
 So seiner Vorurteile frönte,  
 Hat bitter, Seizu, sich gerächt:  
 Den Geistes-Schwung aus Genf geschwächt.

Der Griesgram, die Verdriesslichkeit,  
 Die Düsternis und Sprödigkeit,  
 Die unwirsch, rüde, schroffe Art  
 Mit Mangel an Humor verpaart:

Der finster-missgestimmte Drall,  
 Das Grämlich-Barsche überall  
 Wo sprossste Hoch des Genfers Lehre<sup>19</sup>  
 So stark wohl nie gediehen wäre,  
 Wenn man dem Jesuiten-Stil  
 Bei uns verschafft hätt' Domizil.

Fürst *Johann Moritz* steht allein:  
 Man tat ihn drum als Prasser zeihn.<sup>20</sup>  
 Statt über Salzburg zu erschauern,  
 Sollt' *unsre* Städte ihr betrauern!

(6) Nie habe ich reinweg verdammt  
 Das Klosterleben insgesamt!  
 Nur Aberglauben<sup>21</sup> tat ich rügen,  
 Der daraus quoll in vollen Zügen.

Drum bitte, Seizu, merkt genau:  
 Ich griff an weder Mann noch Frau,  
 Die sich das Ordensleben wählten,  
 Mit JEsus geistig sich vermählten!

Bedauert habe ich vielmehr,  
 Dass es bei uns an Klöstern leer.<sup>22</sup>  
 Aus Klöstern kommt dann reicher Segen,  
 Wenn treulich sie Wort GOTTes hegen,  
 Woraus erwächst in hohem Grad  
 Auch Antrieb zu sozialer Tat.  
 Für Kirchen sind sie so ein Born,  
 Der frisches Wasser schwemmt nach vorn.

(6) Zum letzten noch ein kurzes Wort:  
 Figuren hier an diesem Ort.  
 Nur gegen Götzendienst ich stritt,  
 Der oft verbunden war damit!

Ein Missbrauch daraus quillt bloss dann,  
 Wenn betet man die Heiligen an,  
 Stellt Opfer-Kerzen vor die Büsten,  
 Tut so, als ob sie alles wüssten:  
 Als wären gar sie angestellt  
 Zu Mittlern nach der andren Welt.  
 Hier klärlich Zauber-Sünde funkelt,  
 Die JEsu Einzigkeit verdunkelt.  
 Ihr, Seizu, sehr genau ja wisst,  
 Wie wichtig hier der Scharblick ist."

### *Dank für die Unterweisung*

"Herr Hofrat Jung: voll Dank bin ich,  
 Dass sie so klar belehrten mich!  
 Ich will an ihnen Beispiel nehmen:  
 Nicht steckenbleiben in Problemen,  
 Die Vorurteile bloss verdichten,  
 Statt solche gründlich zu vernichten.

Nun schreite ich mit ihnen gern  
 Durch Salzburg, durch der Hauptstadt Kern!"

*Jung-Stilling wird abberufen*

"Mein Stillings-Freund! Seid mir nicht böse,  
 Wenn gleich von euch ich mich nun löse.  
 Denn just erhielt ich einen Ruf,  
 Dass walte ich im Arzt-Beruf<sup>23</sup>  
 Weit weg von hier in Norddeutschland,  
 Ganz oben an der Küste Strand.

Gehabt euch wohl! Pfl egt das Gebet,  
 Das GOTTes Huld auf Erden fleht.<sup>24</sup>  
 Des Herren Gnade Kraft verleiht  
 Euch durch die Zeit in Ewigkeit!"

Ich sehe bei den letzten Wort  
 Noch deutlich Stilling stehen dort.  
 Doch plötzlich löst er sich jetzt auf:  
 Entzieht sich so dem Erdenlauf.  
 Sein Körper hell beginnt zu flimmern,  
 Um dann allmählich zu verschimmern.

Der Platz, an dem er stand vorher,  
 Verlassen zeigt sich nun und leer.  
 Zuvor fiel zuckend mehrmals ein  
 Auf diesen Ort noch bleicher Schein,  
 Wie er sich zeigt, wenn voller Mond  
 Nachts über glattem Wasser thront;  
 Auch wie er gläsern reflektiert  
 Auf Flächen, die der Schnee noch ziert.

*Text der Belehrung wird aufgeschrieben und durch  
 Geisterhand in Vers und Reim gebracht*

Ins Bahnhofs-Innre ich nun schritt.  
 Damit mir nichts von dem entglitt,

Was Stilling sagte mir zu Hauf,  
 Schrieb ich es gleich in Kurzschrift auf.

Als ich drei Tage später dann  
 Die Blätter holte mir heran,  
 Um mit der Reinschrift anzufangen,  
 Mir Verse in die Augen sprangen!  
 Ein Geist hat Dienst erwiesen mir:  
 Getan, was liest man nunmehr hier.

*Dankbarkeit ist nicht zu erwarten*

Im Geist hör ich auch dieses Mal,  
 Was ja inzwischen schon normal:  
 Von Glaubensfegern das Gemurre,  
 Von Besserwissern das Geknurre:

Es könne gar nicht möglich sein,  
 Dass Geistes-Wesen treten ein  
 In diese Welt: drum sei Humbug,  
 Erdichtung, Schwindel, Schmu, Betrug;  
 Verdummung, Scharlatanerie,  
 Ergüsse kranker Phantasie,  
 Wenn hier davon berichtet werde,  
 Dass Stilling kam zurück zur Erde;  
 Vielleicht ist wirr auch schon komplett:  
 Ein Spinner Seizu Jedemnett.

Ihr Lieben: denkt darüber nach,  
 Ob das, was Stilling oben sprach,  
 Für *euch* nicht irgendwie von Nutzen?  
 Warum vermessen es beschmutzen?  
 Glaubt ihr, dass *ihr* nur alles wisst  
 Und Seizu klar ein Spiritist?

Mit euch will keinerlei Gefrett  
 Zu Salen Seizu Jedemnett.  
 Drum bleibt in diesem Vorurteil!  
 Nehmt Stillings Botschaft hin derweil  
 Als rein Erdachtes eben nur:  
 Als Poesie, Literatur.

## Hinweise, Anmerkungen und Erläuterungen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der territorialen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil im Kreis Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf). — Gut 65 Prozent der Kreisfläche besteht aus Wäldern; Siegen-Wittgenstein steht damit an der Spitze der Bewaldungsdichte in Deutschland.

Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen am Oberlauf der Sieg (dort knapp 270 Meter über dem Meeresspiegel bzw. Normalnull) gelegen.

Die Sieg ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter (östlicher) Nebenfluss des Rheins. Der mineralreiche Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichsten Ende von Geislar (nördlichster Stadtteil Bonn) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlichster Stadtteil Troisdorf) aus östlicher Richtung kommend nach insgesamt 559 Meter Höhenunterschied auf 45 Meter über dem Meeresspiegel in den Rhein. – Die Sieg markiert dort geographisch den Übergang vom *Mittelrhein* zum *Niederrhein*.

Die Quelle der Sieg befindet sich im heutigen Naturpark Sauerland-Rothaargebirge (mit knapp 3'830 Quadratkilometer Fläche der zweitgrösste geschützte Landschaftsraum in Deutschland), rund 3,5 Kilometer nordöstlich von Walpersdorf, einem Stadtteil der Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Die Sieg wird durch eine Reihe wasserreicher Zuläufe gespeist; vor allem Ferndorfbach, Wisser Bach, Bröl, Wahnbach, Agger (rechts der Sieg) sowie Weiss, Scheldebach, Heller (durch deren Tal führt eine eisenbahngeschichtlich bedeutsame Bahnlinie: die 42 Kilometer lange Hellertalbahn; diese wurde in den Jahren 1859 bis 1862 als Hauptbahn von Köln-Deutz nach Giessen in mehreren Abschnitten durch die Cöln-Mindener-Eisenbahngesellschaft errichtet), Elbbach, Nister, Etbach, Eipbach, Hanfbach, Pleisbach (links des Flusses).

Der Flussname Sieg hat übrigens keinen Bezug zu "Sieg" im Sinne von "Triumph, Erfolg", wie manchmal zu lesen ist. Vielmehr leitet sich "Sieg" ab von dem keltischen Wort *sik-KERE*, was soviel bedeutet wie "schneller Fluss". Verwandt damit ist der die französische Hauptstadt Paris durchfliessende Fluss Seine: ebenfalls vom keltischen Wort *sikkere* abgeleitet.

Die nächst grösseren Städte von Siegen sind, in der Luftlinie gemessen, im Norden Hagen (83 Kilometer), im Südosten Frankfurt am Main (125 Kilometer), im Südwesten Koblenz (105 Kilometer) und im Westen Köln (93 Kilometer).

Es bestehen direkte Bahnverbindungen nach Hagen (Ruhr-Sieg-Strecke, 106 Kilometer lang; früher auch *Lennetalbahn* genannt) und Köln (Rhein-Sieg-Strecke, früher auch *Siegtalbahn* genannt, rund 100 Kilometer lang). -- Beide Bahnlinien haben jedoch, bedingt durch die gebirgige Lage, zahlreiche enge Kurven und Tunnels. Sie sind deswegen für den Hochgeschwindigkeitsverkehr der Bahn nicht nutzbar. Anschluss an schnelle Bahnverbindungen hat man von Siegen aus somit nur ab Köln, Hagen und Frankfurt. Die Fahrzeit mit dem Zug rechnet sich für jeden der drei Städte auf grob 90 Minuten.

Siegen zählt heute (nach der durch Landesgesetz verfügten Eingliederung umliegender Städte und Gemeinden zu Jahresbeginn 1969) etwa 100'000 Bewohner. – Vgl. dazu *Hartmut Eichenauer*: Das zentralörtliche System nach der Gebietsreform. Geographisch-empirische Wirkungsanalyse raumwirksamer Staatstätigkeit im Umland des Verdichtungsgebietes Siegen. München (Minerva) 1983 (Beiträge zur Kommunalwissenschaft, Bd. 11).

Siegen nennt sich "Rubens-Stadt", weil dort der Antwerper Maler *Peter Paul Rubens (1577–1640)* geboren sein soll. Die Stadt verleiht daher (und an wen gar!) einen "Rubens-Preis" und benannte eine Lehranstalt in "Peter-Paul-Rubens-Gymnasium" um.

Indessen gibt es für die Geburt von *Rubens* in Siegen keinen einzigen überzeugenden oder gar zwingenden Beweis; und *Rubens* selbst schreibt in seiner Biographie "né en Anvers": zu Antwerpen geboren. Auf der Meir (beliebte Einkaufsstrasse im Zentrum von Antwerpen, heute Fussgängerbereich) ist sein Geburtshaus mit einer goldenen Tafel vermerkt. Möglich ist, dass eines der fünf Geschwister von *Peter Paul Rubens* in Siegen zur Welt kam.

Die 1972 gegründete Universität Siegen entwickelte sich innert von nur knapp vierzig Jahren zu einer weithin angesehenen und vielbesuchten Lehranstalt. Die Hochschule hat ihre Wurzeln in einer Reihe von Vorläufer-Einrichtungen. Unter mehreren ist zu nennen die 1843 gegründete Wiesenbauschule und die zehn Jahre später eröffnete Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen, die 1962 errichtete Staatliche Höhere Wirtschaftsfachschule (diese ging 1971 in die Fachhochschule siegen-Gummersbach auf) sowie die Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Siegerland.

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849)*: Statistik des vormaligen Fürstentums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973)*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Im wirtschaftsgeschichtlich bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 2) geboren, herangewachsen und hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Linz an der Donau; Hauptstadt des Bundeslandes Oberösterreich der Republik Österreich und Europäische Kultur-Hauptstadt des Jahres 2009.

**2** Hofrat Professor Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneykunde (= Medizin) Doktor. Dieser wurde in letzte Zeit wiederholt auf Erden gesehen. – Siehe die entsprechenden Erscheinungsberichte aufgezählt bei *Gott hold Unterm Schloss: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort.* Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 97 f., als Download-File bei der Adresse <<http://www.wivi.uni-siegen.de/merk/stilling>> abrufbar.

Siehe auch ausführlich *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen* hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992.

Die "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling erschien in zahlreichen Ausgaben. Jedoch genügt allein die von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)* besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; im Anhang wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). – Indessen sei nicht verschwiegen, dass die Lektüre der "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. Oft folgen mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn*: "Selig sind, die das Heimweh haben". *Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung.* Giessen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817.* Nordhausen (Bautz) 2008.

Differenziert betrachtet das Leben und Wirken von Jung-Stilling *Gerhard E. Merk: Johann Heinrich (John Henry) Jung, named Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical survey in chronological order. With explanations, remarks, annotations, notes and commentaries.* Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

**3** Stillings-Freund meint zunächst – ① Gönner und Förderer von Jung-Stilling und später dann – ② Verehrer oder – ③ zumindest dem Autor gegenüber wohlwollender Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Begriff wurde in diesen beiden Bedeutungen von ihm selbst eingeführt. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte (Anm. 3)*, S. 213, S. 441, S. 513, S. 536, S. 566.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch ☹️ "Stillings-Feinde", siehe ebendort S. 316 sowie die Jung-Stilling von Grund auf verkennende, mit einer Überfülle sachlicher Fehler und falscher Werturteile [nebenbei: es gibt wissenschaftstheoretisch gesehen durchaus "richtige" Werturteile!] durchsetzte Studie von *Hans R. G. Günther (1898–1981)*: Jung-Stilling. Ein Beitrag zur Psychologie des Pietismus, 2. Aufl. München (Federmann) 1948 (Ernst Reinhardt Bücherreihe).

Siehe *Rainer Vinke*: Jung-Stilling und die Aufklärung. Die polemischen Schriften Johann Heinrich Jung-Stillings gegen Friedrich Nicolai (1775/76). Stuttgart (Franz Steiner Verlag) 1987, S. 40 f., S. 51 f., S. 71 f. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 129).

Zurecht bezeichnet *Vinke* das Buch von *Günther* als eine "unglaubliche Mischung von einfachen Fehlern, böartigen Verzeichnungen der Fakten, krassen Fehltrteilen, absolutem Unverständnis für die pietistische Fragestellung und einigen wenigen genialen Einsichten" (S. 40; in Anm. 82 auch über die verhängnisvolle Wirkungsgeschichte des Buches von *Günther*).

**4** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften in kurpfälzischen Diensten (Hauptstadt war zu jener Zeit: Mannheim, am Einfluss des Neckars in den Rhein gelegen) durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern (1724/1742-1799)* vom 31. März 1785 die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt besonders zum Vorteil gereichte) an Posten, Schildwachen, Stadttore, Übergängen, Fähren, Brücken sowie an den zu jener Zeit auch innerlands zahlreichen Schlagbäumen, Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schiffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 Sitz des Immerwährenden Reichstags) über die

Entschädigung an deutsche Fürsten, die ihre (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (später traten noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Bevölkerung stieg von 175'000 auf fast 1 Million Bewohner.

Die pfälzische Kurwürde (das Recht, den deutschen Kaiser mitzuwählen) ging auf Baden über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

Die bereits 1818 zur Witwe gewordene *Grossherzogin Stéphanie* legte sich übrigens später den Titel "Kaiserliche Hoheit" zu, wiewohl sich ihr Stiefvater *Napoléon (1769-1821)* völkerrechtswidrig zum "Kaiser der Franzosen" ernannte und inzwischen in Verbannung und Schande auf der Insel St. Helena (im Südatlantik) gestorben war. – Siehe *Rudolf Haas: Stéphanie Napoleon Grossherzogin von Baden. Ein Leben zwischen Frankreich und Deutschland 1789-1860*, 2. Aufl. Mannheim (Südwestdeutsche Verlagsanstalt) 1978 (dort S. 133 ff. auch Literatur-Verzeichnis)

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser tiefgreifenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuß des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat.

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (Anm. 10).

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen.

Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*Anna Schlatter-Bernet [1773–1826]*): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Jung-Stilling stand nach seinem frei gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden; er wollte sich in seiner letzten Lebensperiode nur noch der religiösen Schriftstellerei und der Bedienung der Augenkranken widmen. *Karl Friedrich von Baden* besoldete ihn zu diesem Zweck. Ein Ruhegehalt von der Universität Marburg, wo er zwischen 1787 und 1803 mit grossem Erfolg lehrte bzw. von der Regierung in Kassel als Besoldungsstelle, erhielt Jung-Stilling nicht.

Siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) auch als Digitalisat verfügbar sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und Karl Friedrich von Baden auch *Max Geiger (1922–1978)*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen (Brunnen) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766–1834)* hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit in Entsprechung zur Chemie die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Indessen scheint es eine wissenschaftlich begründete Erklärung dafür nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf

Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandtschaft" auf.



*Karl Friedrich (1728/1746–1811)* galt bei vielen und gilt bei manchen bis heute gleichsam als Übermensch. Im Personenkult um diesen Herrscher – auch in Bezug auf seine posthume Verklärung und Verherrlichung – zeigen sich unverkennbar religionsähnliche Züge. Vieles erinnert hierbei an die katholische Heiligenverehrung.

Nachdem gelegentlich eines Trauer-Gottesdienstes der gelehrte katholische Stadtpfarrer *Dr. Thaddäus Anton Dereser (1757–1827)* nicht in den überspannten Lobgesang für den Verstorbenen einstimmen wollte, sondern die teilweise rohe und schamlose Ausplünderung der katholischen Einrichtungen unter seiner Herrschaft am Rande einer Predigt ansprach, musste er Karlsruhe unverzüglich verlassen.

Siehe zur Person von *Dereser* mehr bei *Bartolomé Xiberta*: *Dereser, Thaddaeus a Sancto Adamo*, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 3, Berlin (Duncker & Humblot) 1957, S. 605 (auch als Digitalisat verfügbar) sowie *Karl-Friedrich Kemper*: Artikel "Dereser, Thaddaeus a Sancto Adama (so!)", in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* Bd. 32 (2003), Spalte 222–229. – Zumindest zeitweise war *Dereser* offenbar auch Mitglied im Illuminatenorden; siehe *Hermann Schüttler*: *Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93*. München (Ars Una) 1991 (Deutsche Hochschuledition, Bd. 18).

Vgl. zu den bedrängenden obrigkeitlichen Massnahmen gegen die katholische Kirche unter der Regierungsgewalt der badischen Grossherzöge näherhin (*Franz Joseph Mone [1796--1871]*): *Die katholischen Zustände in Baden*, 2 Bde. Mit urkundlichen Beilagen. Regensburg (Manz) 1841/1843 (als Digitalisat verfügbar), *Carl Bader (1796--1874)*: *Die katholische Kirche im Grossherzogthum Baden*. Freiburg (Herder) 1860 (auch als Nachdruck verfügbar) sowie *Hermann Lauer (1870--1930)*: *Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden von der Gründung des Großherzogtums bis zur Gegenwart*. Freiburg (Herder) 1908 (auch als Digitalisat verfügbar). – Einseitig zur Predigt von *Dereser* auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 485.

Als Beispiel der bei Hofe zu Karlsruhe genehmen Trauerreden katholischer Geistlicher seien erwähnt *Bernhard Boll*: *Trauerrede bey der kirchlichen Todten=Feyer seiner königlichen Hoheit Karl Friedrichs, Großherzogs zu Baden, Herzogs zu Zähringen*. Gehalten in der Haupt- und Münsterpfarrkirche zu Freyburg den 1. July 1811. Freiburg (Wagner) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – Der aus Stuttgart stammende Philosophieprofessor und Münsterpfarrer zu Freiburg *Bernhard Boll (1756–1836)* wurde 1827 in hohem Alter erster Erzbischof von Freiburg;

[*Gerhard Anton Holdermann, Hrsg.*]: *Beschreibung der am 30ten Juny und 1ten July 1811. zu Rastatt Statt gehaltenen Trauer=Feyerlichkeit nach dem Hintritte unsers (so!) höchstseligen Großherzogs Carl Friedrich von Baden*. Rastatt (Sprinzingische Hofbuchdruckerey)

1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Holdermann (1772–1843)*, in Heidelberg geboren, war ab 1813 katholischer Pfarrer zunächst in Bruchsal und ab 1819 in Rastatt. Seit 1829 war *Holdermann* auch Mitglied der katholischen Kirchen-Sektion bei der badischen Regierung in Karlsruhe.

Als elektronische Ressource im Rahmen der "Freiburger historischen Bestände – digitalisiert" ist unter anderem verfügbar die in lateinischer Sprache vorgetragene, an Lobpreisungen überladen-theatralische Rede von *Johann Kaspar Adam Ruef (1748–1825)*: JUSTA FUNEBRIA SERENISSIMO DUM VIVERET AC CELSISSIMO PRINCIPI DIVO CAROLO FRIDERICO MAGNO DUCI BADARUM ... DIE 22 JULII 1811 IN TEMPLO ACADEMICO PISSIMA ET GRATISSIMA MENTE PERSOLVENDA INDICIT JOANNES CASPARUS RUEF. Freiburg (Herder) 1811. – *Ruef* war Professor des römischen Zivilrechts an der Universität Freiburg, Oberbibliothekar und Mitglied der Freiburger Loge "Zur edlen Aussicht" sowie unter dem Namen *Speusippus* auch Mitglied im Illuminatenorden.

In der Ausdrucksweise stilvoll erweist sich auch die "dem verklärten Bruder" dargebrachte (*Johann Matthias Alexander Ecker, 1766–1811*): Trauerrede nach dem Hintritte Carl Friedrichs, Groshertzogs (so!) von Baden, Gehalten am 10.7.1811. In der g. u. v. Loge zur edlen Aussicht am Morgen von Freiburg. Freiburg im Breisgau (ohne Verlagsangabe) 1811 und als Digitalisat kostenlos downloadbar. – *Karl Friedrich* war Mitglied der Loge "Carl zur Eintracht" in Mannheim. Diese war auch die Mutterloge der Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern, der Jung-Stilling seit 1781 angehörte.

Gleichsam als Heiligen sieht den Verstorbenen *Aloys Wilhelm Schreiber*: Lebensbeschreibung Karl Friedrichs Großherzog von Baden, 1728–1811. Heidelberg (Engelmann) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – *Schreiber (1761–1841)* war seit 1805 Professor für Ästhetik in Heidelberg und ab 1813 bis zu seiner Pensionierung Hofgeschichtsschreiber in Karlsruhe.

Salbungsvoll zeigt sich auch Pfarrer und Dekan *Johann Friedrich Gotthilf Sachs (1762–1854)*: Trauerpredigt bei der Todesfeyer des Großherzogs Karl Friedrich zu Baden. Pforzheim (Katz) 1811 sowie die von einem ungenanntem Autor verfasste, zuweilen schon zur Grenze des Lächerlichen überspannte "Kantate zu der feierlichen Beisetzung Sr. Königlichen Hoheit des höchstseeligen (so!) Großherzogs Carl Friedrich von Baden den 24. Juni 1811." Carlsruhe (Macklot) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar).

Nicht minder überladen sind die (*unbekannter Verfasser*): Funeralien vom höchstseligen Groshertzog (so!) Carl Friedrich von Baden. Carlsruhe (Macklot) 1811. – Aufgebläht zeigt sich auch *Joseph Albrecht von Ittner (1754–1825)*: PIAE MEMORIAE CAROLI FRIDERICI, MAGNI BADARUM DUCIS. TURICI (Orell & Fuessli) 1811; *Ittner* war von 1807 bis 1818 ausserordentlicher badischer Gesandter in der Schweiz. Die Schrift wurde im Jahr 1844 nochmals herausgegeben ("...IN PIAM CIVIUM BADENSIUM MEMORIAM REVOCAT...") von *Franz Karl Grieshaber (1798–1866)*, Pädagoge am Lyzeum in Rastatt; sie ist als Digitalisat verfügbar.

Ebenfalls überspannt zeigt sich Pfarrer *Jakob Friedrich Wagner (1766-1839?)*: Gedächtnißrede auf den in Gott ruhenden Großherzog Carl Friedrich zu Baden. Gehalten beym Nachmittags-Gottes-Dienst zu Durlach den 30ten Juny 1811. Karlsruhe (Macklot) 1811.

Vgl. auch Gedächtnißreden bey dem Tode Sr. K. Hoheit des Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Gehalten von den Pfarrern der drey christlichen Confessionen zu Mannheim. Mannheim (Kaufmann) 1811, in der sich der reformierte, lutherische und katholische Geistliche an Lob auf den verstorbenen *Karl Friedrich* offenkundig überbieten.

Geradezu bescheiden wirken demgegenüber andere Reden und Predigten, wie etwa [*Christian* {so falsch in Literatur-Verzeichnissen; der richtige Name indessen ist *Christoph*, nicht *Christian*} *Emanuel Hauber, 1759?–1827*]: Kurze Abschilderung Sr. Königlichen Hoheit Carl Friedrichs Großherzogs (so!) von Baden. Karlsruhe (Macklot) 1811 sowie *Theodor Friedrich Volz*: Gedächtnißpredigt auf den Höchstseeligen Großherzog von Baden Karl Friedrich. Gehalten den 30. Junius 1811 in der Stadtkirche zu Karlsruhe. Karlsruhe (Müller) 1811. – Der Karlsruher Kirchenrat *Volz (1759–1813)*, in Jena 1778 bereits in Theologie promoviert, bemüht sich erkennbar um die im Rahmen des Anlasses mögliche Sachlichkeit.

Besonnener zeigt sich auch der Historiker und freisinnige Politiker *Carl von Rotteck (1775–1840)*: Trauerrede bey der akademischen Todtenfeyer Karl Friedrichs Großherzogs zu Baden.... Gehalten in der Universitätskirche zu Freyburg im Breisgau am 22. July 1811. Freyburg (Herder) 1811. *Karl von Rotteck* war Mitglied der Loge "Zur edlen Aussicht" in Freiburg und stand zur Zeit der Rede dem badischen Staat noch weithin kritisch gegenüber. – Der Breisgau wurde 1805 im Friede von Pressburg (in der Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805 hatte Napoléon das russisch-österreichische Herr geschlagen; Russland schied aus dem Krieg aus, und Österreich musste harte Friedensbedingungen annehmen) Österreich entrisen und kam gegen den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung zu Baden.

Aufgebläht, schwulstig und durchweg völlig kritiklos sind auch viele der zahlreichen Zentariums-Reden auf *Karl Friedrich von Baden*, wie *Karl Joseph Beck*: Rede bei der akademischen Feier des hundertsten Geburtsfestes des Hochseligen Großherzogs Karl Friedrich von Baden ... Gehalten von dem derzeitigen Prorector der Albert=Ludwigs-Hochschule. Freiburg im Breisgau (Wagner) 1828 (auch als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Karl Joseph Beck (1794–1838)* war Medizinprofessor und Mitgründer des "Corps Rhenania" in Freiburg; im Jahr 1813 gehörte er auch zu den Stiftern des Corps Suevia Tübingen.

Ziemlich überladen ist auch der Text des zu dieser Zeit noch als Pfarrvikar an der Trinitatis-Kirche in Mannheim wirkenden *Friedrich Junker (1803–1886)*: Lobrede auf Carl Friedrich, ersten Großherzog von Baden. Bei der Säcularfeier der Geburt des unvergleichlichen Fürsten den 22. November 1828 gesprochen in Mannheim. Mannheim (Schwan & Götz) 1829.

Geradezu als Halbgott stellt den badischen Herrscher dar *Karl Wilhelm Ludwig Freiherr Draï von Sauerbronn*: Gemälde über Karl Friederich (so!) den Markgrafen, Kurfürsten und Großherzog von Baden. Ein Beitrag zur Säcular=Feier der Geburt des unvergeßlichen Fürsten. Mannheim (Schwan= und Götzische Buchhandlung) 1828; auch als Digitalisat kostenlos downloadbar. *Draï (1761–1851)* gilt als der Erfinder des Fahrrads (Laufrads, "Draisine"). – Im Jahr 1816 war in Deutschland aus meteorologischen Gründen so gut wie keine Ernte eingefahren worden. Im darauffolgenden "Hungerjahr" 1817 mussten infolgedessen durchwegs die Pferde geschlachtet werden: das Laufrad war das gerade zur rechten Zeit aufgekommene

Substitut. – Der Vater des Laufrad-Erfinders war badischer Oberhofrichter und *Karl Friedrich* sein Taufpate.

Weithin unkritisch gegenüber den doch auch offenkundigen Schattenseiten der Regierung von *Karl Friedrich* neuerdings auch *Annette Borchardt-Wenzel*: *Karl Friedrich von Baden. Mensch und Legende. Gernsbach (Katz) 2006.*

Ebenso geht *Gerald Maria Landgraf*: *Moderate et prudenter. Studien zur aufgeklärten Reformpolitik Karl Friedrichs von Baden (1728–1811)*; Dissertation Universität Regensburg 2008 (als Digitalisat im Internet abrufbar) auf das persönliche Leid vieler Menschen durch die harsche Religionspolitik des Fürsten und seiner weithin rücksichtslosen, schroffen Hofbeamten nicht näher ein.



**5** Pietist = Anhänger des Pietismus = eine im 17. Jahrhundert entstandene religiöse Seelenhaltung und Geistesströmung im Protestantismus. Mit der – ① Rechtfertigung aus dem Glauben allein wollten sich die Pietisten nicht begnügen. Sie strebten vielmehr nach dem – ② Erlebnis einer inneren Wandlung und Wiedergeburt und – ③ versuchten, das Wort Gottes in praktischer Frömmigkeit und werktätigem Glauben auszuwerten.

Aus dem Pietismus entstanden innert der evangelischen Kirchen teilweise Sondergemeinschaften, die vereinzelt zu Schwarmgeisterei und sogar zu sittlichen Verirrungen führten. Übertrieben strenge Sittlichkeit steigerte sich andererseits auch vielfach zu puritanischer Weltflucht, zu barscher Ablehnung volkstümlicher Vergnügungen und Bräuche sowie zu selbstgerechtem Hochmut gegenüber den "Unbekehrten".

Der Pietismus ist indessen weder ein geschlossenes Ideengebilde noch eine einheitliche Bewegung geworden. Es gibt sehr viel ältere und neuere Literatur über den Pietismus und seine Geschichte. Zum Kennenlernen eignet sich noch immer gut *Werner Mahrholz (1889–1930)*: *Der deutsche Pietismus. Eine Auswahl von Zeugnissen, Urkunden und Bekenntnissen aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert.* Berlin (Furche-Verlag) 1921 sowie sehr übersichtlich vorgestellt und mit Literaturverweisen versehen *Johannes Wallmann*: *Der Pietismus.* 2. Aufl. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2005 (auch als Taschenbuch).

Über die Frage, ob und inwieweit Jung-Stilling als "Pietist" zu bezeichnen ist, finden sich viele Auslassungen. Sicher hat er in früher Jugend durch die Lektüre entsprechender Werke die pietistische Weltsicht kennengelernt; siehe zu diesem Lesestoff näher *Gerhard Schwing*: *Jung-Stillings Lektüre*, in: *Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus*, Bd. 28 (2002), S. 238 ff. Auch fühlte er sich als Schneidergeselle im Herzogtum Berg im pietistischen Umfeld zeitweise sehr wohl; siehe *Rainer Vinke*: *Jung-Stilling und die Aufklärung. Die polemischen Schriften Johann Heinrich Jung-Stillings gegen Friedrich Nicolai (1775/76).* Stuttgart, (Franz Steiner) 1987, S. 68 ff., S. 73 f. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 129).

Indessen ist Jung-Stilling kaum als Pietist im engeren Sinne zu bezeichnen, wie-wohl er um das Jahr 1800 eine Wendung dahingehend vollzog, dass er sich fortan nur noch für die Verbreitung des Evangeliums einsetzen wollte und dies auch tat.

Siehe zu diesen Fragen ausführlich dazu *Otto W. Hahn: Jung-Stilling zwischen Pietismus und Aufklärung. Sein Leben und sein literarisches Werk 1778 bis 1787.* Frankfurt, Bern, New York, Paris (Peter Lang) 1988, S. 432 ff. (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII: Theologie, Bd. 344) sowie auch viele Zeugnisse aus seiner Feder bei *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von Gerhard Schwinge.* Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 631 (Register, Stichwort Pietisten). Vgl. dazu zusammenhängend auch *Gerhard Schwinge: Jung-Stilling und seine Beziehungen zur Basler Christentumsgesellschaft,* in: *Theologische Zeitschrift,* herausgegeben von der Theologischen Fakultät der Universität Basel, Bd. 44 (1988), S. 47 f.

Zu "wir ... als reformierte Pietisten". -- Im Siegerland wurde 1534 die lutherische Reformation endgültig eingeführt und jede katholische Religionsausübung verboten. Aber 44 Jahre später, im Juli 1678, hatten alle Geistlichen auf Befehl des Landesherrn dem Luthertum abzuschwören und sich zum Calvinismus zu bekennen. Der Konfessionsstand des Siegerlandes ist bis heute im wesentlichen auf die Reformation à la façon de Genève ausgerichtet; die Gemeinden nennen sich "evangelisch-reformiert". Die lutherischen Christen haben ein eigenes Gotteshaus mit Pfarrer. – Siehe hierzu ausführlich mit vielen Quellen *Gerhard Specht: Johann VIII. von Nassau-Siegen und die katholische Restauration in der Grafschaft Siegen.* Paderborn (Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens) 1964, S. 8 ff.

**6** Siehe zur Geschichte der Intoleranz in Salzburg das Literatur-Verzeichnis vor dem Artikel: "Salzburger, die evangelischen" in: *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche,* 3. Aufl., Bd. 17. Leipzig (Hinrichs) 1906, S. 408 f. sowie auch *Georg Loesche (1855–1932): Geschichte des Protestantismus im vormaligen und im neuen Österreich,* 3. Aufl. Wien (Manz) und Leipzig (Klinkhardt) 1930. – Als Digitalisat ist kostenlos und ohne Registrierung verfügbar *Karl Sturm: Geschichte des Protestantismus im österreichischen Kaiserstaat.* Leipzig (Wigand) 1863.

**7** Fürstbischof *Leopold Anton Eleutherius Freiherr von Firmian (1679–1744)* und sein "eiserner Kanzler" *Christian von Roll (1698–1751)* trieben 1771/32 etwa 20'000 Bürger evangelischer Konfession aus Stadt und Land Salzburg aus. – Siehe mehr zu beiden Persönlichkeiten auch bei *Franz Ortner: Salzburgs Bischöfe in der Geschichte des Landes (696-2005).* Frankfurt am Main (Peter Lang) 2005 und dort auch das Literatur-Verzeichnis, S. 378 ff. (Reihe: Wissenschaft und Religion, Bd. 12).

Siehe aus der reichhaltigen Literatur zur Vertreibung der Protestanten mit Quellen belegt *Josef Karl Mayr (1885–1960): Die Emigration der Salzburger Protestanten von 1731/1732. Das Spiel der politischen Kräfte.* Salzburg (Gesellschaft für Salzburger Landeskunde) 1931

sowie auch *Gerhard Florey (1897–1996)*: Der Protestantismus im Lande Salzburg. Ein Stück evangelischer Kirchengeschichte. Leipzig (Sächsische Verlagsanstalt) 1927.

Gelegentlich seines Besuchs in Salzburg Ende Juni 1988 bat *Papst Johannes Paul II.* die Salzburger Protestanten öffentlich um Verzeihung für das Unrecht, das an ihren Vorfahren geschah. Zuvor schon (anlässlich der Erinnerungsfeier der Vertreibung 1981) hatte der damalige Erzbischof von Salzburg, *Dr. Karl Berg (1908–1997)*, Abbitte getan.

**8** Siehe hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis. Nürnberg (Raw) 1799, S. 66 f., S. 377 ff., S. 503 f. ("So wie nun der israelitische König Ahab die heidnische Jesabel heirathete, die dann den Götzendienst des Baals neben dem Dienst des Jehovah einführte: gerade so machte es auch die römische Kirche, die borgte den Heiden beinahe alles ab, und bildete ein christliches Heidenthum oder heidnisches Christenthum daraus", S. 66).

Für die (in den schriftlichen Zeugnissen des Neuen Testaments [allein schon durch die *Sprache!*] bereits vollzogene) *hellenistische Akkulturation* der (zunächst ja nur im jüdischen Umfeld kundgemachten) Botschaft Jesu waren und sind die meisten der – ① Wider-Rom-Streiter, – ② der kleinlichen, scheinheiligen Splitterrichter und ist vor allem auch – ③ die Masse der sowohl naiv-verbohrten als auch der hemmungslos-fanatischen "Bibelgläubigen" bis heute weithin völlig blind!

Wiedergegeben sei hier zu diesem Fragenkreis eine Stellungnahme des Kirchenkreises Siegen vom Sommer 2013 (als Hauptvorlage zur Sommersynode der Evangelischen Kirche von Westfalen am 26. Juni 2013):

"1.1. Nach dem biblischen Zeugnis selbst ist Gottes Wort nicht Buch geworden, sondern Mensch (Joh 1,14). Nur in Jesus Christus „wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (Kol 2,9). Die Bibel ist Wort Gottes nur in abgeleitetem Sinne, nämlich weil und insofern sie uns Jesus Christus als das Wort Gottes in Person bezeugt. Das Evangelium von Jesus Christus ist demnach auch der Maßstab, an dem sich jedes Wort der Bibel messen lassen muss.

1.2. Gottes Wort wird Mensch in einer bestimmten geschichtlichen Person, die zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort gelebt hat. Damit ist aber auch das biblische Zeugnis von diesen Geschehnissen notwendigerweise ein geschichtliches: Menschen haben aufgeschrieben, was sie bzw. ihre Gewährsleute von Jesus gehört bzw. mit ihm erlebt haben und was das für den Glauben an ihn und das Leben mit ihm bedeutet (entsprechendes gilt im AT vom Gott Israels). Sie haben das getan „getrieben vom Heiligen Geist“ (2 Petr 1,21), aber doch auch unter den Bedingungen und Begrenzungen, denen jeder, auch der geisterfüllte Mensch auf Erden unterworfen ist: gebunden an ihre Stärken und Schwächen und ihren persönlichen Blickwinkel, gebunden an den Wissensstand, das Weltbild und die Gesellschaftsordnung ihrer Zeit, gebunden an die Unzulänglichkeit und Missverständlichkeit menschlicher Sprache – gerade, wenn es darum geht, von

Gott zu reden. Und sie haben es getan in einem vielstimmigen, manchmal auch dissonanten Chor über einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren hinweg.

1.3. Es ist also nicht möglich, jedes Wort und jeden Satz der Bibel als zeitlos wahr zu betrachten, ohne dabei in unauflösbare Widersprüche zu geraten. Und es wird den Texten auch nicht gerecht. Denn sie wollen gar keine ewigen Wahrheiten für alle Zeiten festlegen, sondern sie wollen bestimmten Menschen in ihrer eigenen Zeit Gottes Wahrheit bezeugen.

1.4. Biblische Texte heute auszulegen und für die Gegenwart fruchtbar zu machen, heißt also, sie unter den Bedingungen unserer Zeit – also gemäß unserem Wissensstand, unseren gesellschaftlichen Verhältnissen usw. – neu zum Sprechen zu bringen und so Gottes Wort für Menschen hier und jetzt zugänglich zu machen. Maßstab ist auch hier das Evangelium von Jesus Christus, die Botschaft von der bedingungslosen Liebe Gottes zu den Menschen. Wenn wir diesem Maßstab folgen, werden wir gerade in ethischen Fragen heute oft zu anderen Urteilen kommen, ja, kommen müssen, als sie die biblischen Texte im Wortlaut vertreten. Trotzdem werden wir gerade dann in den Texten immer wieder Signale entdecken, die über ihren eigenen Horizont hinausweisen und für unsere heutige Zeit anschlussfähig werden...."

**9** Siehe zu den einzelnen hier genannten Orden und Kongregationen *Max Josef Heim-bucher (1859–1946)*: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, 5. Aufl. Paderborn (Schöningh) 1987, in älterer Auflage auch als Digitalisat verfügbar.

**10** Siehe hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis (Anm. 8), S. 272 f. ("Wenn wir uns nun nach solch einer Macht im vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen umsehen, so entdecken wir alsofort einen großen, mächtigen, durch die ganze Christenheit und so weit diese nur Geschäfte hat, thätig wirkenden Ordensgeist – dieser ist unstreitig das Thier aus der Erden: ein Geist, der sich immer mehr als die dritte Person der satanischen Dreieinigkeit legitimiren wird").

**11** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte (Anm. 3), S. 375 ("...die Franziskaner hatten die Pfarrbedienung und Seelsorge ihrer Gemeinde; diesen Geistlichen war also dran gelegen, daß Dummheit und Aberglauben immer unterhalten werden möchte...").

**12** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis (Anm. 8), S. 400.

**13** Augsburger Konfession (auch: Augsburg(i)sches Bekenntnis, lateinisch CONFESSIO AUGUSTANA), von *Phillip Melancthon* für den Reichstag zu Augsburg 1530 verfasste Schrift, die zur wichtigsten Bekenntnisschrift der lutherischen Kirche wurde. Sie gliedert sich in zwei Teile: 21 Artikel unter der Überschrift "Artikel des Glaubens und der Lehre" sowie sieben Artikel über abgestellte Missbräuche. Für die Zugehörigkeit zum Lutherischen Weltbund ist die Bindung an die unveränderte Augsburger Konfession auch heute noch Bedingung.

Siehe aus der Fülle der Literatur *Max Lackmann*: Katholische Einheit und Augsburger Konfession. Graz, Wien, Köln (Styria) 1959 sowie auch *Angelika Marsch*: Bilder zur Augsburger Konfession und ihren Jubiläen, Weißenhorn (Konrad) 1980 (mit vielen Quellenangaben, S. 165 ff.).

Zu einer regelrechten Verfolgung der Altlutheraner kam es zwischen 1830 und 1841 in Preussen. Eine zwar zahlenmässig kleine, aber einflussreiche Schar der Augsburger Konfession treu Gebliebene lehnten die königlich verfügte Union zwischen Lutheranern und Reformierten ab. Aufgrund der Verfolgungs-Massnahmen kam es zur Auswanderung in die USA, nach Kanada und nach Australien.

Siehe aus der ausgiebigen Literatur hierzu *Friedrich H. Brandes (1825–1914)*. Geschichte der kirchlichen Politik des Hauses Brandenburg, Bd. 1: Geschichte der evangelischen Union in Preußen. Gotha (Perthes), auch als Digitalisat verfügbar. -- Hofprediger *Brandes* befürwortet einen staatlichen Zwang zur Einheit; siehe auch *derselbe*: Die Einigung der Evangelischen Kirchen ein Befehl des Herrn. Ihre Nothwendigkeit und Möglichkeit im Deutschen Reich. Berlin (Froben) 1902.

**14** Jung-Stilling sieht bei Pietisten durchweg den Fehler, dass sie anderen Menschen gegenüber unempfindsam und lieblos seien. Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm Verlag) 1999, S. 198 ff.

Zu den zahlreichen Ausgaben dieses Werkes vgl. *Klaus Pfeifer (1923–2013)*: Jung-Stilling-Bibliographie. Siegen (J. G. Herder Bibliothek) 1993, S. 102 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28) und zu den fremdsprachigen Ausgaben *Ursula Broicher*: Die Übersetzungen der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817). Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

"Es ist erschrecklich! Noch immer ekelt den Teerstegianer vor dem Herrnhuter, den Mystiker vor jedem anderen, und der Herrnhuter zuckt die Schultern vor jenen; der Inspirierte hebt sich über alle hinaus, und der Separatist bedauert alle, die nur in die Kirche gehen, auch dann, wenn der Prediger echtes Evangelium predigt. Jede Gesellschaft, die eine Erbauungsstunde hält, hält jeden, der sie nicht besucht, für nicht ganz richtig", klagt Jung-Stilling in einem Brief vom April 1811 aus Karlsruhe an seinen Freund Wilhelm Berger in Kleve. Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe (Anm. 4), S. 482.

**15** In Grossbritannien wurde die Römisch-Katholische Kirche erst ab 1829 wieder teilweise geduldet; siehe *Augustin Theiner (1804–1874) (Hrsg.)*: Sammlung einiger wichtigen offiziellen Aktenstücke zur Geschichte der Emancipation der Katholiken in England. Mainz (Kupferberg) 1835 (auch als Digitalisat verfügbar). -- Bis dahin wurde die Teilnahme an einem katholischen Gottesdienst (Messe) mit Einzug der Güter, Verbannung und gar mit dem Tod bestraft; vgl. *Denis R. Gwynn (1893–1973)*: A hundred years of Catholic emancipation (1829-1929). London, New York (Longmans) 1929, auch als Digitalisat verfügbar.

In den Niederlanden war seit 1567 (Genter Pazifikation) der Calvinismus Staatsreligion und die katholische Religionsausübung strengstens untersagt. 1798 setzte die französische Besatzungsmacht formell die allgemeine Bekenntnisfreiheit durch; es dauerte aber bis 1853, ehe auch den Katholiken die volle Freiheit zugestanden wurde.

Siehe *Paulus Wilhelmus F. M. Hamans*: Geschiedenis van de katholieke kerk in Nederland. Van missionering tot herstel van de hiërarchie in 1853. Brugge (Tabor) 1992 (mit Literatur-Verzeichnis und Register) sowie *Erik Sengers*: "All zijn wij katholiek, wij zijn Nederlanders". Opkomst en verval van de katholieke kerk in Nederland sinds 1795; vanuit rational-choice perspectief. Delft (Eburon) 2003 (mit ausführlichem Literaturverzeichnis, S. 205 ff.).

**16** Siehe hierzu *Heinrich Brück (1831–1903)*: Geschichte der katholischen Kirche im neunzehnten Jahrhundert, Bd. 4. Mainz (Kirchheim) 1901, S. 155 ff. (aus katholischer Sicht; gilt bis heute als Standardwerk und ist auch als Digitalisat verfügbar) sowie aus kritischem mit Abstand betrachtet *Jürgen Strötz*: Der Katholizismus im deutschen Kaiserreich 1871 bis 1918. Strukturen eines problematischen Verhältnisses zwischen Widerstand und Integration. Hamburg (Kovac) 2005 (Studien zu Religionspädagogik und Pastoralgeschichte, Bd. 6). In beiden genannten Werken viele Literaturhinweise.

**17** Im beginnenden Zeitalter des Kolonialismus hatte Papst Eugen IV (1431–1447) in seinen beiden Bullen "CREATOR OMNIUM" (1433) und "DUDUM NOSTRAS" (1435) jederlei Art gewaltsame Vertreibung von Menschen aus ihrer angestammten Heimat auf das schärfste verurteilt und mit den strengsten Kirchenstrafen belegt. – Siehe hierzu *Arthur F. Utz und Brigitta von Galen (Hrsg.)*: Die katholische Sozialdoktrin in ihrer geschichtlichen Entfaltung. Eine Sammlung päpstlicher Dokumente vom 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart (Originaltexte mit Übersetzung), Bd. 1. Aachen (Scientia Humana Institut) 1976, S. 381.

**18** "Daß unter dem Bild dieses drachenähnlichen Thiers das römische Pabstthum ... verstanden werde, ist längst ausgemacht", schreibt *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis (Anm. 8), S. 326. Davon blieb Jung-Stilling zeitlebens überzeugt; siehe

auch *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. 118 ff. mit vielen Zeugnissen aus seinen Schriften.

Im November 1812 meint Jung-Stilling "Vor erst kommt alles darauf an, ob denn wirklich das Römische Papstthum das Thier aus dem Meer sey? – mir dünkt wenigstens, wie so vielen verständigen christlichen Männern aller Zeiten, daß diese Behauptung keinem Zweifel unterworfen sey" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe (Anm. 5)*, S. 517. – Die römisch-katholische Kirche besteht grösstenteils aus "falsch aufgeklärten Deisten, Atheisten oder Volterianern ... und schlagen sich zur Partei des Antichristen" meint Jung-Stilling im März 1811; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe (Anm. 5)*, S. 477.

"Es war eine Beschränktheit, aus der Rohigkeit einer nur religiös hochgebildeten Zeit, wie aus dem gegenseitigen Fanatismus des Streits zu erklären, dass unsre orthodoxen Vorfahren allen Ernstes den Papst für den Antichrist oder Endchrist hielten, der sich im Tempel Gottes anbeten lasse, wie daß er in den Bekenntnißschriften des Lutherthums gelegentlich titulirt wird ein Epikuräer und Judas, ein Haupt von Spitzbuben und des Teufels Apostel", meint einschränkend der bedeutende Theologe *Karl von Hase (1800–1890)*: *Handbuch der Protestantischen Polemik gegen die Römisch-Katholische Kirche*, 7. Aufl. Leipzig (Breitkopf und Härtel) 1900, S. 182 (Orthographie und Interpunktion wie im Original). -- Das "Handbuch" ist in der Ausgabe von 1862 auch als Digitalisat verfügbar.

**19** Johann(es) Calvin (*Jean Cauvin, 1509–1564*) war von Geburt zwar Franzose. Aber er wird aufgrund seines Wirkens in Genf als Bürger dieser Stadt geehrt. – Siehe aus der Fülle der Literatur *Alister E. MacGrath: Johann Calvin. Eine Biographie*, deutsche Ausgabe. Zürich (Benziger) 1991 und mit Schwerpunkt auf seiner Theologie *Willem van t'Spijker: Calvin. Biographie und Theologie*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2001 (Die Kirche in ihrer Geschichte, 3, Lieferung J 2).

**20** Jung-Stilling bezieht sich hier auf den Fürsten *Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679)*. Unter der Bauleistung seines Patensohns *Mauritius Post (1645–1677)* aus Den Haag liess sich der Fürst in Siegen ein Schloss in schlicht barockem Stil bauen; das heutige Untere Schloss in der Innenstadt von Siegen. Es wird seit 2016 von der Universität Siegen genutzt.

Gegen diesen Bau wurde seitens der calvinistischen Bürgerschaft und der Prädikanten der Einwand erhoben, es sei eines reformierten Fürsten unwürdig, weil im Jesuitenstil gestaltet. – Siehe hierzu *Hans Kruse (1882–1941)*: Das Untere Schloss zu Siegen, in: *Siegerland*, Bd. 4 (1919-1922), S. 148 ff.

Heute findet sich das Schloss von vorn zugebaut, und aus dem ehemals gärtnerisch künstlich gestalteten Schlosshof hatte man lange Zeit einen Auto-Abstellplatz gemacht. Gelegentlich einer Erscheinung des Fürsten nannte dieser das Asphaltieren seines Schloss-Hofes

eine "barbaarsheid" (*Johann Moritz* war General-Statthalter der Niederlanden und sprach fließend niederländisch). – Siehe *Treugott Stillingsfreund: Erscheinungen im Siegerland*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1987, S. 70 sowie kostenlos downloadbar im Internet >[http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads/nachtod\\_pers\\_jst/fuerst\\_johann\\_moritz.pdf](http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads/nachtod_pers_jst/fuerst_johann_moritz.pdf)>

**21** "Aberglauben ist gegeben, wenn man entweder eingebildecete oder wirkliche Erscheinungen in der Körperwelt als Beziehungen mit der Geisterwelt ansieht, ohne daß sie es seyn können, und sie dann aus diesem Gesichtspunkt zum Bestimmungsgrund seiner Handlungen gebraucht", definiert *Johann Heinrich Jung-Stilling: Grundlehre der Regierungswissenschaften*, neu herausgegeben und mit erklärenden Anmerkungen versehen von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2015, S. 97 f.

**22** Jung-Stilling bedauert, "daß man zur Zeit der Reformation in den mehresten protestantischen Ländern alle Klöster und Stifter ganz und gar aufgehoben hat. Es giebt Manns- und Weibspersonen, denen eine solche engere gesellschaftliche Verbindung, und Leitung nach gewissen Regeln ein wahres Bedürfnis ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Lehrbuch der Staats-Polizey-Wissenschaft*. Leipzig [Weidmannische Buchhandlung] 1788, S. 424).

**23** Jung-Stilling hatte in Strassburg Medizin studiert und war danach sieben Jahre als Arzt und Geburtshelfer im heutigen Wuppertal tätig. Bald wurde er zu einem der berühmtesten Augenärzte seiner Zeit. Er befreite an die 3'000 Menschen durch Operation aus der Blindheit; etwa 25'000 Menschen dürfte er ophthalmologischen Rat angedient haben. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geschichte meiner Staar Curen und Heylung anderer Augenkrankheiten*, herausgegeben sowie mit einer Einführung und Anmerkungen versehen von *Gerhard Berneaud-Kötz (1922–1996)*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1992.

Siehe hierzu auch *Gerhard Berneaud-Kötz: Jung-Stilling als Arztpersönlichkeit*, in: *Michael Frost (Hrsg.): Blicke auf Jung-Stilling*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1991, S. 19 ff., *Gerhard Berneaud-Kötz: Kausaltheorien zur Starentstehung vor 250 Jahren. Eine Auswertung der Krankengeschichten und Operationsprotokolle von Johann Heinrich Jung-Stilling*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, *Klaus Pfeifer (1924–2013): Jung-Stilling-Lexikon Medizin*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1996, S. 9 ff. sowie *Gerd Propach (1946–2017): Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817) als Arzt*. Köln (Institut der Geschichte der Medizin) 1983 (Kölner medizinhistorische Beiträge, Bd. 27).

**24** "Wir können gewiß versichert seyn, daß der Herr jedes gläubige Gebet erhört, wir erlangen immer etwas dadurch, das wir ohne unser Gebet nicht erlangt haben würden,

## Verzerrte Weltsicht

Eine nachtodliche Ermahnung aus dem Jenseits von *Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)*  
und aufgeschrieben von *Seizu Jedemnett* in Salen  
Copyright zuletzt 2017 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland).

und zwar das, was für uns das beste ist", versichert *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 2), S. 474.

Lord, give thine angels every day  
Command to guide us on our way,  
And bid them every evening keep  
Their watch around us while we sleep